

# Laibacher Zeitung.

Nr. 124.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 30. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Reihe 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Reihe 3 kr.

1884.

## Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. Juni bis Ende Dezember:

|                                           |              |
|-------------------------------------------|--------------|
| Mit Post unter Schleifen . . . . .        | 8 fl. 75 kr. |
| Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . . | 7 " —        |
| Im Comptoir abgeholt . . . . .            | 6 " 42 "     |

Für einen Monat:

|                                           |              |
|-------------------------------------------|--------------|
| Mit Post unter Schleifen . . . . .        | 1 fl. 25 kr. |
| Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . . | 1 " —        |
| Im Comptoir abgeholt . . . . .            | — " 92 "     |

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Statthaltererrathe in Triest Franz Xaver Schwarz als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. Mai d. J. dem Bolloberamts-Controllor Joseph Wildner in Prag bei seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen und sehr ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Reichsrath.

96. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 28. Mai.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 25 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biernatowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr von Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Es wird der Einlauf mitgetheilt.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses über-

sendet die Mittheilung des Resultates der von diesem Hause vorgenommenen Wahlen in die Delegation.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung.

Die Gesetzentwürfe, betreffend die Förderung der Landescultur auf dem Gebiete des Wasserbaues und betreffend Vorkehrungen zur unschädlichen Ableitung der Gebirgswässer, über welche beide Freiherr v. Helfert referiert, werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der 12. Jahresbericht der Staatsschulden-Controllcommission des Reichsrathes wird nach dem Antrage des Berichterstatters Grafen Falkenhayn „unter Anerkennung der Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und aufopfernden Hingebung dieser Commission“ zur genehmigenden Kenntniss genommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 3 des Gesetzes über den Wirkungskreis der Militärgerichte (Referent Baron Hye) wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Die Gesetzentwürfe, betreffend die Verstaatlichung der Erzherzog-Albrechtbahn und der Eisenbahn Pilsen-Prien (Berichterstatter v. Czedit) werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Dem Staatsvertrage zwischen Oesterreich-Ungarn und Sachsen über mehrere Eisenbahnanschlüsse an der sächsischen Landesgrenze wird die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt.

Die Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung des Anhanges der Reichsraths-Wahlordnung bezüglich einiger Wahlbezirke in Böhmen und Galizien (Referent Freiherr von Fluck) werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgen sodann Berichte der Budget-, der politischen, der Eisenbahn- und der juridischen Commission über Petitionen, und werden dieselben nach ganz unwesentlicher Debatte in Gemäßheit der betreffenden Commissionsanträge erledigt.

Es werden hierauf die Wahlen in die Delegation vorgenommen.

Zu Delegierten werden gewählt: Freiherr v. Bejecný, Alois Freiherr v. Ceschi, Fürst Czartoryski, v. Czedit, Graf Falkenhayn, Freiherr v. Fluck, Landgraf Eduard Fürstenberg, Bögl, Graf Herberstein, Freiherr v. Hübnér, Abt Karl, v. Latour, Graf Montecucoli, Moser, Graf Seilern, Hugo Fürst Thurn und Taxis, Otto Graf Traun, Graf Widmann, Fürst Windisch-Graetz, Graf Ludwig Wobziele.

Zu Ersatzmännern wurden gewählt: Graf Buquoy, Freiherr v. Buchmann, Freiherr v. Gondola, Dr. Habietinek, Graf Hoyos, Freiherr v. Mayr, Fürst

Rosenberg, Freiherr v. Scrinzi, Freiherr v. Walterskirchen, Graf Zedtwitz.

Se. Excellenz der Ministerpräsident Graf Taaffe erklärt hierauf im Allerhöchsten Auftrage Sr. k. und apostolischen Majestät den Reichsrath für vertagt, worauf der Präsident die Sitzung schließt.

## Inland.

(Zu den Reichsrathswahlen in Wien.) Nichts ist geeigneter, die eigenthümliche Bedeutung der soeben vorgenommenen Reichsrathswahlen drastischer zu illustriren, als wenn man deren Resultate mit jenen des Wahlganges im Jahre 1879 vergleicht. Damals theilten sich in der innern Stadt von 4970 Wählern 2684 an der Wahl, also circa 54 Procent, und erhielten Brestel und Kuranda je 2398, beziehungsweise 2330 Stimmen. Vorgefunden nahmen von circa 5800 Wählern nur 2420, also circa 42 Procent an der Wahl theil, und erhielt Dr. Ropp 2144 Stimmen. In Mariabühl theilten sich im Jahre 1879 von 1434 Wählern 690, also 48 Procent, an der Wahl, vorgefunden von circa 2700 Wählern volle 2186. Vor fünf Jahren wurde da Dr. Ropp als verfassungstreuer Candidat mit 650 gegen 39 Stimmen gewählt, die Dr. Porzer erhielt. Diesmal hatte sich wohl die Zahl der Anhänger der Linken beinahe verdoppelt, die ihrer Gegner ist aber eine beinahe fünfundzwanzigmal so große wie damals. Da möge jubelieren, wer den Muth dazu hat!

(In Ungarn) absorbiert die Wahlbewegung das allgemeine Interesse. In den nächsten Tagen wird das Allerhöchste Handschreiben, mit welchem der nächste Reichstag für den 25. September einberufen wurde, bereits in sämtlichen Municipien des Landes publicirt sein und werden auch die Central-Wahlkreise ihre Wahlvorbereitungen getroffen haben. Die Mittheilungen über die bisher erfolgte Fixierung der Wahltermine scheinen auf die Absicht hinzudeuten, daß das Gros der Wahlen in der ersten Hälfte der hiesfür bestimmten zehntägigen Periode stattfinden.

(Die Parteien in Kroatien.) Anlässlich des in nächster Woche erfolgenden Zusammentrittes des kroatischen Landtages dürfte es von Interesse sein, die Parteiverhältnisse in Kroatien näher kennen zu lernen. Es bestehen gegenwärtig im Landtage fünf Parteien, nämlich: die Nationalpartei, die Unabhängigen, die Starčević-Partei, die Serben, endlich die Wilden; alle letztgenannten vier Parteien sind nicht imstande, sich betreffs der Majorität mit der Nationalpartei zu messen, welche für sich allein die absolute, jeder einzelnen Partei

## Feuilleton.

### Der Liebe Stern.\*

Ein langer, dunkler Gang führt zur Gartenthür. Hochgewachsener Flieder und Goldregen bilden ihn; sie verschlingen sich, wenn wir ihn entlang gehen, zu einem dichten Dache über unserm Kopfe, so daß die Sonne nicht mehr durchdringen kann. Nur auf dem Laube glitzern ihre Strahlen und flimmern und leuchten, wie über einem grünen Geheimnis. Schier mit einem Gefühl heiligen Schauers betreten wir diesen Gang, und es fällt uns ein, wir könnten möglicherweise einer verhegten Prinzessin oder einem ähnlichen Abenteuer begegnen. Jedes Blatt, welches der Wind bewegt, scheint von etwas Stillverborgenem zu wissen, ein gewisser Zauberbann fesselt unsere Seele. Mit einemmale sehen wir, was wir gar nicht erwarteten; es ist uns, als ob uns ein Strahl kalten Wassers über den Rücken gegossen würde — wir sehen kein Schloss mit schlafenden Bewohnern, wir sehen keine verzauberte Prinzessin, keinen verzauberten König, keine Feen, keine Zwerge, wir sehen, wenn wir aus dem langen dunklen Gange herausgekommen sind, weiter nichts als eine ganz kleine Landschaft mit einem Dorfe im Hintergrunde und einen Weg mit Menschen, mit einzelnen Wagen, an die ganz gewöhnliche Pferde gespannt sind — und unsere phantastische Träumerei zerrinnt in Nichts.

\* Aus der Revue „Bon Pol zu Pol“.

Wah! sollen wir uns ärgern? Thorheit!

Still! da kommt jemand! Verbergen wir uns hinter jenen Baum; lauschen wir!

Es kommt ein junges Mädchen! Ist das etwa die Prinzessin?

Nein, solch eine Märchenerscheinung mag das wohl nicht sein; aber schön ist sie, reizend wie ein klarer Sommertag; das gelbe Haar wellt sich über ihren Schultern und ihre Augen glänzen so blau wie ein tiefer See. Sie schreitet bis zur Gartenthür; sie blickt nach allen Seiten. Ja, spioniere nur, uns kannst du nicht sehen! Aber was macht sie da? Aus einer Spalte der kleinen Pforte zieht sie ein Papier und entfaltet es mit glühenden, purpurrothen Wangen. Um! Welche Botschaft bringt es ihr nur! Sie liest und liest es nochmals und läßt dann die Hände mit dem zerknitterten Briefe in ihren Schoß fallen. Ihre feinen Lippen bewegen sich — „heut Abend nimmt er Abschied!“ sagt sie. Ah! du armes Kind! Abschied ist ein böses Wort, ein trauriges Wort! Und die Thränen rinnen ihr über das blühende Gesicht!

Es ist Nacht.

Wir schleichen uns leise auf den bekannten Gang. Da ist sie schon!

Die Gartenthür steht offen; ein junger Mann lehnt sich an die eine Pforte und das anmuthige Mädchen hat ihren blonden Kopf an seine Brust gedrückt.

„Sieh!“ spricht er, „da ist der Stern der Liebe; wenn du abends ihn funkeln siehst, so gedenke meiner!“

Sie schaut auf; sie folgt der Richtung seines

Fingers; sie vermag kein Wort zu sagen; aber das Herz, das unruhige Herz in ihr arbeitet, daß sie die Hand gewaltsam dagegen pressen muß.

„Die Trennung naht, Anna!“ flüstert er.

In stürmischer Leidenschaft stürzt sie in seine Arme; sie umfaßt ihn, als wolle sie ihn in Ewigkeit nicht von sich lassen, und drückt einen langen, unendlich langen Kuß auf seinen Mund.

„Fahr’ wohl!“ flüstert er und reißt sich los, entchieden wie ein Mann.

„Fahr’ wohl!“ wiederholt sie, und ein Strom von heißen, bitteren Thränen rollt über ihr Gesicht.

Er ist fort!

Todmüde ist alles; in der Ferne blüht der grelle Wetterfchein; sie kann nicht von der Stelle; sie starrt hinaus in das Dunkel und betet still: „Gott schütze dich, ich bleibe dein bis in den Tod!“

Jahre sind verrauscht. In einer Kirche steht eine Braut und ein Bräutigam vor dem Altar. Sie kennen wir, es ist unsere junge Schöne; ihn kennen wir nicht.

Hast du deines Schwures vergessen? Hat der Stern der Liebe dir nicht tiefer ins Herz gelehrt? O Weiber, ihr seid unbeständig wie die Wogen des Meeres! Aber nein, haltet mit eurem Urtheil zurück. Sie weint, sie ist bleich wie ein Sternbild. Sie hat nichts vergessen. Da, schaut ihren Vater mit dem kalten, eisigen Gesicht. Der Priester beugt sich nieder und fragt sie, ob sie dem Manne neben ihr angehören will? Sie blickt in dumpfer Verzweiflung auf, als ob

gegenüber aber eine erdrückende Majorität besitzt. Da in mancher Beziehung sich die Serben und Wlachen an die Nationalpartei anschließen dürften, namentlich wenn es heißt, den parlamentarischen Wohlstand zu wahren und die Verhandlungen des Landtages überhaupt zu fördern, und da auch die eben genannten zwei Parteien an jeder Debatte in sachlicher Weise theilnehmen, so ist es bei dem gesunden Sinne, der die Mitglieder dieser zwei Parteien auszeichnet, gar nicht ausgeschlossen, daß sie in der Nationalpartei förmlich aufgehen, falls es den Führern dieser letzteren Partei gelingt, ihre Principien und Ansichten siegreich zur Geltung zu bringen. In diesem wünschenswerten Falle stehen der Nationalpartei, welche bei 70 Köpfe stark ist, die zwei oppositionellen Parteien in der Gesamtstärke von 30 bis 32 Deputierten gegenüber, oder vielmehr, da die Unabhängigen mit den Starcevicianern sehr selten gemeinsam vorgehen, hat die Nationalpartei die 14 bis 15 Starcevicianer gegen sich. Die Nationalpartei müßte jedoch Parteidisziplin, Entschlossenheit und Einheitlichkeit der Führung an den Tag legen. Nur in diesem Falle kann sie einen Rückhalt an der Regierung suchen und finden, die ihrerseits, wenn sie der bereitwilligen und im wohlverstandenen allgemeinen Interesse aufrichtigen Unterstützung der Partei entzathen sollte, doch im Sinne der übernommenen Aufgabe sowie der staatsrechtlichen Postulate wieder nichts anderes thun kann, als die eigene Position zu stärken, um dem Lande gegenüber das feierlich abgelegte Versprechen zu erfüllen, unablässig der Förderung der Landeswohlfahrt Arbeit und Dienst zu widmen.

### Anslaud.

(Die Ansprüche Deutschlands auf Angra Pequena) erregen in London viel weniger Anstöß, als dies die Bemerkungen Lord Derby's erwarten ließen. Die Wochenblätter drücken sich zwar sehr behutsam aus; doch geht aus ihrem Ton hervor, daß sie daraus keinen Bankapfel zwischen Deutschland und England machen möchten. In Südafrika ist ihnen der Deutsche viel wünschenswerter als der Holländer. Die Nachricht, daß die holländische Regierung die Bai von Delagoa den Portugiesen abkaufen wolle, um dort eine Bahn nach dem Transvaal zu bauen, verursacht in London größeren Aerger, als die deutsche Besitzergreifung von Angra Pequena; denn in Bezug auf letztere wäre man sogar imstande, sich mit dem Gedanken zu trösten, daß die Deutschen das Gegengewicht gegen die alles aufsaugende holländische Gier bilden könnten. Die liberale Regierung verspürt durchaus keine Lust, mit colonisierenden Nationen Handel zu beginnen, wenn diese wacker zugreifen. So gesteht der „Economist“, das leitende Finanzorgan, ein, daß es England sehr gleichgültig sei, wer am Congo herrsche, vorausgesetzt, daß es eine mächtige Genossenschaft oder ein mächtiger Staat sei. Nach den Erfahrungen im Zululande verabscheut England den Versuch, sich eine neue Anzahl schwarzer Regentkronen auf den Hals zu laden.

(Von Skutari) aus werden Anzeichen von italienischer Seite herrührender Agitation in Albanien gemeldet. In Süd-Italien erscheint nämlich ein Journal „Arnaut Bajragi“ — „Die albanesische Fahne“ — welches für die Vereinigung Albaniens mit Italien schwärmt und auf die glänzende Lage der im Neapolitanischen seit Jahrhunderten lebenden Albanesen hinweist. Es wurden mehrere Tausend Exemplare des genannten Journals von den türkischen Behörden in

Albanien confisciert und schließlich dem genannten Blatte der Postdebit für die Türkei entzogen. — Der Muschir Mustapha Asim Pascha wurde zum wirklichen Civil- und Militär-Gouverneur in Skutari ernannt; der bisherige Militär-Commandant Hafis Pascha wurde abberufen. Trotzdem glaubt man nicht an eine baldige Beruhigung der Bevölkerung in Ober-Albanien. Die Kämpfe der Stämme untereinander wie mit den Montenegrinern dauern fort.

(Ueber die ägyptische Angelegenheit) liegen heute ziemlich wichtige Nachrichten vor. Demnach hätten die Regierungstruppen in Dongola die dortigen Aufständischen gänzlich geschlagen und wäre ferner eine Cooperation englischer und türkischer Truppen beschlossen, welche beide das Land verlassen sollen, wenn der Mahdi besiegt und die Ordnung wieder hergestellt sein wird. Ferner erklärte Gladstone im Unterhause, daß „die Großmächte Anspruch darauf haben, in Angelegenheiten berücksichtigt zu werden, welche die Stellung Ägyptens als Theil des türkischen Reiches berühren“. Damit ist denn auch festgestellt, daß die politische Seite der ägyptischen Frage nun doch, wenn auch nicht in, so doch gelegentlich der Conferenz berathen werden wird. Man kann sich jetzt auf einen neuen Ansturm gegen Gladstone gefaßt machen. Der größte Theil des Landes hatte sich bereits darauf gefaßt gemacht, daß Ägypten bestimmt sei, unter englisches Protectorat zu fallen; man wird Gladstone scharf auf die Finger sehen, ob er nichts thut, was gegen diese Richtung geht, den Weg zu diesem Ziele durchkreuzt.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser geruhten am 26. d. in Budapest Audienzen zu erteilen, und hatten die Ehre empfangen zu werden: die geh. Räte Baron Johann Kemény, Paul Szontagh, Graf Eugen Zichy und Vicepräsident der kön. Curie Béla Perczel; Gouverneur von Fiume Graf August Zichy, FML. Baron Winterhalder, die k. k. Kämmerer Graf Géza Brunswid und Eugen Kállay, Fürst Sulkowski, die Ministerialräthe Dr. Alexander Országh und Ludwig Jekelsalussy, WM. Gräfl, Major und k. k. Kämmerer Graf Oldosfredi, die Universitäts-Professoren Dr. Julius Eßilag und Dr. Ludwig Takács, die Oberdirectoren Dr. Ferdinand Lutter und Dr. Moriz Say, die Sectionsräthe Julius Weckerle, Dr. Johann Klamarik und Bernhard Grünwald, der Nedenburger Postdirector Wilhelm Bauckler, die Eisenbahn-Oberinspectoren Ludwig Marzós und Galander, der Oberinspector der k. k. priv. österreichischen Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft Leopold Ungermann, Bau-Unternehmer Guisbrand Gregersen, Hof-Bahnarzt Dominik Máthé, eine Deputation der Wärterinnen des Vereines vom rothen Kreuze.

### Verschollene Nordpolfahrer.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist während der letzten Wochen ein Geschwader von drei Schiffen ausgerüstet worden, welches unter dem Oberbefehle des Capitäns Winfield Schley den schon zweimal gescheiterten Versuch erneuern soll, dem Lieutenant Greely und seinen achtzehn Genossen (die behufs meteorologischer Studien im August 1881 in Discovery Harbour Bay gelandet wurden) Rettung zu bringen.

Die Greely'sche Expedition war ein Glied in jener internationalen Kette, welche den Nordpol, so nahe man nur immer herankommen konnte, mit einem Gürtel

von meteorologischen Beobachtungsstationen umschließen sollte. Der Greely'schen Expedition waren, ungerechnet Bohnen, Zucker, Kaffee, Conserven und anti-scorbutische Eiswaren, für drei Jahre Lebensmittel, und zwar nach dem in der Armee der Vereinigten Staaten üblichen Maßstab, mitgegeben worden. Außerdem hatten Greely und seine Genossen bis zur Abfahrt des Schiffes, welches sie nach Discovery Harbour Bay gebracht, schon sehr viele Moschus-Ochsen geschossen, so daß mit Einschluß der Rennthiere, Hasen, Seebögel, Robben und Walrosse, die sie später erlegt haben werden, ihren Mundvorrath wohl als für vier Jahre ausreichend veranschlagen kann. Als äußerst günstig für die Forscher wird der Umstand angesehen, daß dicht bei der Bucht große Mengen guter Steinkohle frei zutage liegen, so daß ein Mangel an Brennmaterial, mit dem sonst die meisten Nordpolfahrer zu kämpfen gehabt haben, wohl gar nicht hervorgetreten sein wird. Seit der Abfahrt jenes Schiffes, welches Greely nach Discovery Harbour Bay gebracht hatte, ist nichts mehr von der Expedition gehört worden. Die nächstgelegene Ansiedlung civilisierter Menschen ist Upernavik, der nördlichste von den Dänen besetzte Ort an der Westküste Grönlands. Leider hat auch der letzte von Upernavik her in Kopenhagen eingetroffene Dampfer keinerlei Nachricht über das Schicksal der amerikanischen Nordpolfahrer überbracht. Zwei in den Jahren 1882 und 1883 zu ihrer Rettung ausgesandte Expeditionen sind, wie oben erwähnt, unverrichteter Sache zurückgekehrt. Im vorigen Jahre war unter den Eskimo's am Cap York die Nachricht verbreitet, daß Greely von seinen meuterischen Leuten erschlagen worden sei; aber diese Nachricht hat nicht nur keine Bestätigung gefunden, sondern sie ist, wie sich das später herausstellte, augenscheinlich erlogen.

Ueber das Schicksal Greely's und seiner Genossen hat man bloß Muthmaßungen; am wahrscheinlichsten ist es wohl, daß sie sich noch jetzt, auf Heimkehr sinnend, an dem Orte ihrer meteorologischen Beobachtungen befinden. Sollten sie dagegen den Versuch gemacht haben, südwärts nach einer Ansiedlung zu gelangen, so dürfte ihnen das voraussichtlich wegen der ungünstigen Eisverhältnisse der beiden letzten Sommer sehr schlecht bekommen sein. Discovery Harbour Bay liegt am Westufer jener eisigen Wasserstraße, die im Süden Smith-Sund und im Norden Robeson-Canal genannt, östlich von Grönland und westlich von einer Insel begrenzt wird, deren einzelne Theile auf den Karten als Grant-Land, Grinnell-Land u. s. w. bezeichnet sind. Gewiegte Kenner dieser Länder glauben nicht, daß es in der Macht der amerikanischen Forscher gelegen habe, über jene Wasserstraßen hinüber nach der Westküste von Grönland zu gelangen. Und andererseits würde auch der Landweg südwärts nach Cap Sabine mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen sein, da er über ein ungeheures Eisfeld geführt haben würde.

Erreicht auch das diesjährige Rettungsgeschwader sein Ziel nicht, so ist menschlicher Berechnung zufolge das Schicksal der bellagenden Meteorologen besiegelt. Die drei Schiffe, aus denen dieses Geschwader besteht, haben sich schon tüchtig in nordischen Meeren herumgetummelt. Der „Bear“ ist ein Schiff aus Dundee, das früher zum Walfischfang gedient hat, die „Thetis“, das Flaggenschiff des Capitäns, ist ein ehemaliger Neufundländer Robbenfänger und die „Alert“, ein Geschenk der Engländer an die Vereinigten Staaten, hat sich 1875 unter Sir George Nares gerade in diesen Gewässern ausgezeichnet. Die drei Schiffe segeln einzeln ab, sollen aber etwa in der dritten Woche des Mai bei Upernavik zusammentreffen. Der „Bear“ wird

für sie kein Trost mehr sei im Himmel und auf der Erde. Alles um sie her ist ihr wie ein entsetzlicher Traum. Aber wie sie fast umsinken will, da gewahrt sie über sich das Altarbild mit der Krippe von Bethlehäm und dem Stern, ah! den Stern der Liebe, der seine hellen Lichtstrahlen in ihr gesollertes Innere wirft. Der Geistliche wendet sich abermals fragend an sie. „Nein und nimmermehr!“ ruft sie und bricht an den Altarstufen zusammen.

\*

Es ist ein Morgen im Winter. Der Sturm braust, die Flocken wirbeln, und grau liegt der Himmel über Dorf und Stadt. Ein Wagen, dessen Räder im Schnee knistern und knirschen, fährt die Straße entlang. In ihm sitzt Anna; ihre Augen sind geröthet, aber trocken; der Quell der Schmerzen ist versiegt. Sie träumt, — sie sieht den Stern der Liebe über sich funkeln in seiner ganzen Strahlenpracht — dann verhüllt ihn eine Wolke, eine finstere, häßliche Wolke, und aus ihr blickt ihr entgegen ein kaltes, unbeweglich kaltes Gesicht. Ein tiefer Seufzer hebt ihre Brust; sie sieht nach dem Fenster: gefrorene Blumen! Sie haucht es mit ihrem heißen Athem an: eine Wüste gähnt ihr entgegen; Krähen fliegen über ihr hin wie trübfinnige Gedanken. Die Räder knirschen und knistern fort und fort; hinaus geht es, hinaus in die weite, weite Welt.

Wir sind wieder in einer Kirche. Viele Jahre sind indessen vergangen. Die Orgel braust, und

mächtig hallen die Töne des königlichen Instruments an der hohen Wölbung wieder. Unter dem Predigtstuhl sitzt eine alte Frau. Der Kampf mit dem Schicksal hat tiefe Furchen in ihr blasses Gesicht gezogen, aber das einst so rastlos unruhige Herz in ihr hat seinen Frieden gefunden. Wir sehen es an der stillen Seligkeit, die in ihren Zügen ausgeprägt liegt. Wir kennen sie kaum wieder; aber sie ist es, die vom Stern der Liebe geleitet hinauszog in die Fremde, in die weite Welt. Sie betet, und ihr Gebet segnen die Engel Gottes.

\*

Der Frühling breitete seine wundervollen Blumenteppe über Berg und Thal. Die Vögel fingen ihre uralten ewigen Weisen und in diese Weisen hinein klingen ernst und traurig die Kirchenglocken. Ein müder Pilgrim, der am Ziele seiner beschwerlichen Wanderschaft angelangt, wird hinausgetragen auf den Friedhof. Eine Guirlande von Immergrün umgibt den Sarg. Fahr' wohl auf immerdar — steig auf, verklärter Geist, in das wonnige Eden! Anna wird begraben; sie hat treu ausgeharrt bis ans Ende.

Und er, der von ihr gegangen, was ist aus ihm geworden? Die Wogen der hungrigen, unersättlichen See haben ihn verschlungen. Aber was hier getrennt, wird oben vereinigt. Sie wird ihn wiedersehen und der Stern der Liebe wird ihnen leuchten unverlöschlich und immerdar.

Höller.

### Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richbourg  
von Max von Weizenthurn.

(43. Fortsetzung.)

Ich sah ihn groß an, ich verstand ihn im ersten Augenblicke kaum.

„Setz dich zu mir ans Bett — sprach Grapier weiter zu Bique. „Ich will dir nichts verschweigen. Höre mich. Ich bin ein Elender, ich weiß es, aber ich tröste mich mit dem Gedanken, daß es Menschen gibt, die noch schlimmer sind als ich. Es mögen etwa zehn Jahre her sein, als ich im Begriffe war, in Paris in einer elenden Behausung in der Rue Grenier Saint Lazare vor Noth jämmerlich zu verkommen. Eines Morgens besuchte mich ein guter Kamerad.

„Es scheint, daß du in unserer ehrfamen Zunft reussierst,“ er zu mir. „Der Großmeister, welchen wir nie sehen, um dessen Vorhandensein wir nur wissen, hat von dir reden gehört, kurz, er läßt dich fragen, ob es dir genehm wäre, Castellan eines Schlosses zu werden?“

Ich sagte nicht nein. Am folgenden Morgen schon holte mein Kamerad mich ab und installierte mich in dem alten Schlosse von Blaincourt.

„Du mußt vor allem verschwiegen sein wie das Grab!“ befahl mir mein Begleiter.

Die Ermahnung war überflüssig. Wie hätte ich sagen sollen, was ich selbst nicht wußte? Ich hatte alle Schlüssel in Händen, und mein Erstes war, daß

auf der Fahrt nach Upernavik zunächst bei St. Johns auf Neufundland und dann bei der an der grönländischen Küste gelegenen Disco-Insel anlaufen; in St. Johns soll er Kohlen und vor allem eine tüchtige Anzahl Neufundländer Hunde an Bord nehmen. Die „Thetis“ soll ein mit Kohlen beladenes Segelschiff von St. Johns nach Upernavik schleppen. Nach dem Zusammentreffen bei Upernavik soll die „Alert“, welche als Magazinschiff dient, nach der dem Cap Sabine gegenüber gelegenen Littleton-Insel fahren, dort ein Magazin anlegen und mit Schlittenpartien die Küste von West-Grönland bis nordwärts zum Humboldt-Gletscher erforschen lassen. Die „Thetis“ wird währenddessen nach Cap York und Littleton-Insel oder Port Foulke vordringen. Wenn man auf der „Alert“ bis zum 1. September nichts von den übrigen Schiffen gehört hat, so soll dieselbe, sofern die Eisverhältnisse dies gestatten, die Heimfahrt antreten.

— (Die Rache des betrogenen Eheannes.) Aus Lemberg wird berichtet: „Peinliches Aussehen erregt hier ein Vorfall, dessen Epilog sich demnächst vor den Geschwornen abspielen wird. Der jugendliche Sohn eines hiesigen Steuerbeamten hatte zu der Gattin eines hier wohnhaften Pensionisten Neigung gefasst, die von der letzteren nicht unerwidert gelassen wurde. Der betrogene Ehemann, welcher von dem Verhalten seiner Frau durch ein anonymes Schreiben Kenntnis erlangte, schickte plötzlich eine Reise vor, während er in Wirklichkeit dem Verführer seiner Frau aufsuchte, um ihm eine exemplarische Bückstimmung zuthun zu lassen. Wenige Stunden nach der vermeintlichen Abreise des Gatten stellte sich der galante Liebhaber wirklich ein und war nicht wenig überrascht, als er bei dem Tête-à-tête mit seiner Geliebten durch zwei verummte Gestalten gestört wurde, die mit Knütteln bewaffnet waren, sich auf ihn stürzten und ihn schonungslos durchprügelten. Doch damit noch nicht zufrieden, warfen sie ihn von dem im zweiten Stock befindlichen Zimmer durch's Fenster auf die Straße, wo er bewusstlos liegen blieb. Der verunglückte Liebhaber, dem noch am selben Tage der rechte Fuß amputiert werden mußte, dürfte am Leben erhalten bleiben.“

— (Abenteuer eines Vertheidigers.) Der Wiener Vertheidiger in Strafsachen Dr. Heinrich Wegsberg überreichte bei dem Bezirksgerichte Leopoldstadt eine Ehrenbeleidigungsklage gegen den Kaufmann Eduard Goldstein, in welcher er um Bestrafung des Angeklagten deshalb bat, weil ihn dieser am 3. April d. J. die Worte zugerufen hat: „Sie Vadel! Wie können Sie es wagen, meine Frau so anzuschauen, ich gebe Ihnen ein Paar Ohrfeigen, wenn Sie das noch einmal thun.“ Ausgleichsversuche, welche der Richter Dr. Glaser bei der kürzlich hierüber stattgehabten Verhandlung unternahm, blieben erfolglos. Frau Irene Goldstein, die Gattin des Klägers, als Zeugin vernommen, sagte, sie könne deshalb nicht bestätigen, ob ihr der Herr Doctor in das Gesicht geschaut habe, weil sie sehr kurzfristig ist. Der Vertheidiger des Angeklagten, Dr. Dichtenstein, bat den Richter angesichts der Natur des Falles, bei Ausmaß der Strafe die größtmögliche Milde walten zu lassen. Das that denn auch der Richter und verurtheilte den Angeklagten nur zu einer Geldstrafe von fünf Gulden.

— (Trauung im Spital.) Baron Aurel Staudach in Budapest, der — wie wir gemeldet haben

— am 18. d. M. einen Selbstmord verüben wollte und verwundet ins Rochus-Spital befördert wurde, vermählte sich diesertage daselbst mit seiner Verlobten Fräulein Adele Kardhordó. Die vom Pfarrer des Spitals, Michael Déry, vollzogene Trauung gieng ganz im Stillen vor sich. Als Beistände fungierten die Aerzte Dr. Diel und Dr. Móczár. Die Trauung fand im Operationssaale des Professors Navratil in Gegenwart der Eltern und des Onkels der Braut sowie mehrerer Aerzte des Rochus-Spitals statt. Während der Trauungszeremonie wurde der Bräutigam ohnmächtig, so daß der Act unterbrochen werden mußte. Nach der Trauung nahm das Ehepaar die Gratulation der Aerzte entgegen, die junge Frau entfernte sich, während Baron Staudach in sein Zimmer zurückgeleitet wurde. Die Wunde des Baron Staudach ist schon geheilt, doch wird er noch mindestens eine Woche lang im Spital verbleiben müssen.

— (Eine Mutter zum Tode verurtheilt.) Die 25jährige Witwe Rivault, Besitzerin eines hübschen Gasthofes in Paris, verlor vor einigen Monaten ihren Gatten durch den Tod. Sie gab ihr fünfmonatliches Töchterchen in die Kost, um ungestört ihren Vergnügen leben zu können, allein Ende April brachte die Pfliegerin das Kind zurück, da die reiche Witwe Rivault sich weigerte, Kostgeld zu zahlen, und die Mutter begrüßte das Kind, indem sie ihm vergiftete Milch zu trinken gab, an welcher dieses jedoch nicht starb. Am 1. d. M., als Frau Rivault mit ihrem Kinde allein zu Hause war, packte sie das unglückliche Wesen, schlug ihm den Kopf gegen die Möbel und Tischdecken, zerbrach ihm die Arme mit einem Stocke, und als der Tod noch immer nicht eintreten wollte, nahm sie ein heißes Bügel-eisen und presste dasselbe so lange an den Kehlkopf des Kindes, bis dasselbe erstickt war. Frau Rivault sagte vor Gericht, das Kind habe geschrien und sie nervös gemacht. Die Jury erklärt die Mutter des Mordes schuldig und verwirft alle mildernden Umstände. Unter dröhnendem Beifall des Auditoriums wird das Todesurtheil über Frau Rivault ausgesprochen, worauf diese mit einem Entsetzensschrei in Ohnmacht sinkt.

— (Ein telegraphischer Druckfehler.) Ein fataler Telegraphierfehler, der zu einer gerichtlichen Entscheidung Anlaß gab, kam unlängst in Amerika vor. Einem Gärtner in Quebec wurde Folgendes telegraphiert: „Senden Sie mir zur morgigen Hochzeit zwei Hand-Bouquets“. Durch zufällige Hinzufügung eines Punktes wurde in der Adressstation „Hund-Bouquets“ gelesen. Der Telegraphist, der gut deutsch verstand, meinte, daß unzweifelhaft die Buchstaben „ert“ ausgeblieben sein mußten, und schrieb: „Zweihundert Bouquets“. Sie wurden geliefert, deren Bezahlung aber verweigert. Das Gericht entschied gegen die Telegraphen-Verwaltung, weil die eigenmächtige Abänderung des vermittelten Wortes nach amerikanischem Gesetze absolut unstatthaft war.

— (Ganz genau!) Ein englischer Arzt hat ausgerechnet, daß ein regelrecht behaarter Mensch 127 920 Haare auf dem Haupte hat. Zur Grundlage seiner Berechnung nahm er einen Quadratzoll der Kopfhaut und fand darauf 1066 Haare. Die Kopfhaut umfaßt etwa 120 Quadratzoll. Um die Haare auf dem Haupte eines Menschen zu zählen, brauchte man also ungefähr 24 Stunden. Sämmtliche Menschen auf der Erde würden, wenn man 1000 Millionen als gut behaart annähme, zusammen 128 Billionen Haare haben. Um diese zu zählen, brauchte man  $2\frac{3}{4}$  Millionen Jahre!

— (Zu theuer.) Herr Müller bekommt von einem Ohrenarzte für die Behandlung seines Ohrenschens eine Rechnung, und zwar eine gefaltene! Der Ohrenarzt ist nun aber schon seit Jahren selbst stark schwerhörig. Darüber wundert sich der glücklich geheilte Sohn des Herrn Müller, und er fragt seinen Vater: „Warum hat denn der Herr Professor sich selbst noch nicht geheilt — er hat doch mich so gut curiert?“ — „Ja, lieber Hans,“ erwidert der Vater, „das ist ihm wahrscheinlich zu theuer.“

## Locales.

### Protokoll

über die ordentliche

### Sitzung der Handels- und Gewerbekammer von Krain

am 29. März 1884

unter dem Vorsitze des Präsidenten Josef Kuschar und im Beisein des landesfürstlichen Commissärs, Herrn L. F. Hofrathes Rudolf Grafen Chorinsky.

Anwesend die Herren: Bamberger Ottomar, Baumgartner Johann, Horak Johann Nep., Klein Anton, Knez Johann, Kollman Franz, Ledenic Alfred, Lozar Josef, Luckmann Karl, Rafic Michael, Perdan Johann, Peterca Franz, Petricic Baso, Sajovic Ferdinand, Sark Franz, Souban Franz Kav., Sterbinc Jakob und Zitnik Barthlmä.

Der Präsident constatirt die Anwesenheit der zur Beschlussfassung erforderlichen Anzahl von Handelskammermitgliedern, erklärt die Kammer für constituirt und eröffnet die Sitzung. Sodann ersucht er die Herren Johann Baumgartner und Baso Petricic, das Protokoll der heutigen Sitzung zu verifizieren, und die Herren Alfred Ledenic, Josef Lozar und Karl Luckmann, das Scrutinium bei den heutigen Wahlen zu übernehmen. Der Präsident begrüßt die neuereintretenden Kammermitglieder und spricht den ausgeschiedenen Herren für die vielfährige Thätigkeit in der Kammer den Dank aus, worauf sich die Herren Mitglieder zum Zeichen der Zustimmung von den Sitzen erheben. Nachdem der Präsident den § 13 des Gesetzes vom 29. Juli 1868, Nr. 85 R. G. Bl., betreffend die Wahl der Kammervorstände vorgetragen, ersucht Herr Karl Luckmann zur Kenntnis zu nehmen, daß das Kammermitglied Herr Karl Mally verhindert ist, an der Sitzung theilzunehmen.

Der L. F. Hofrath Herr Rudolf Graf Chorinsky bemerkt, nachdem der Präsident den Vorsitz verlassen, daß die Neu- resp. Ergänzungswahlen, über deren Resultat später berichtet werden wird, vollendet sind, und ersucht den Alterspräsidenten, Herrn Joh. Nep. Horak, den Vorsitz zu übernehmen, worauf dieser dem Herrn Präsidenten für die umsichtige Leitung der Verathung den Dank ausspricht.

I. Der Vorsitzende erinnert an den bereits vorgetragenen § 13 und ersucht zur Wahl des Präsidenten zu schreiten. Von 19 abgegebenen Stimmzetteln lauteten 15 auf den bisherigen Präsidenten Josef Kuschar, 1 auf Herrn Baso Petricic, 3 waren unausgefüllt. Der wiedergewählte Präsident erklärt die Wahl anzu-

ich das ganze meiner Obhut anvertraute Schloß durchstöberte, nachdem der Kamerad mich verlassen, welcher mir für die ersten Bedürfnisse zweihundert Francs eingehändig hatte. Ich fand alles in vollständigem Verfall, nur zwei in dem entlegensten Theile der alten Ruine gelegene Zimmer waren möbliert. Ich begriff sofort, daß ich nicht lange allein hier werde haufen sollen. Nach fünf Tagen kam mein Kamerad zurück. Es war Abend und ich wollte mich eben, da ich nichts Besseres zu thun wußte, zur Ruhe begeben.

„Man wird dir heute Nacht zwei Pensionäre bringen,“ sagte er. „Ihr Begleiter ist ein Schurke, vor dem hüte dich!“

„Und der Gebieter?“

„Den wirst du niemals zu Gesicht bekommen.“

„Wie heißt er?“

„Man weiß niemals die Namen hoher Vorgesetzter, welche uns zweideutige Missionen anvertrauen. Merke dir das! Es ist gefährlich, zu neugierig zu sein, wenn man mit großen Herren zu thun hat. Wenn man dir nicht befiehlt, zu horchen oder zu sehen, so sollst du weder das Eine noch das Andere können. Hast du mich verstanden?“

„Ja!“

Um 2 Uhr morgens, während eines entsetzlichen Unwetters, kamen meine Pensionäre an. Es waren zwei Frauen, die eine groß, stark, sehr hübsch, etwa 35 Jahre alt. Ich erkannte sofort, daß sie dazu bestimmt sei, der anderen zu dienen. Diese letztere mochte höchstens 20 Jahre zählen und war ein Geschöpf von wunderbarem Liebreiz. Soll ich dir auch den Mann schildern, welcher die beiden Frauen begleitete? Ich bin nicht schön, er war noch häßlicher. Er sah mich mit seinen

kleinen, stehenden Augen durchbohrend an. Ich fürchtete mich vor ihm. Nachdem die Frauen in ihren Zimmern untergebracht waren, suchte er mich von neuem auf.

„Ich weiß, daß du verschwiegen bist,“ sagte er zu mir. „Wenn du schweigen willst, so wird selbst ein glühendes Eisen dich nicht zum Reden zwingen. Man kennt dich seit langer Zeit, man weiß, daß du Beweise deiner Tüchtigkeit geliefert hast, deshalb hat man dich hierher gebracht. Du bist der Hüter dieses Schlosses, niemand soll es betreten. Trage Sorge, daß mein Befehl respectirt werde. Der kleinste Fehler, das geringste Vergehen wird dir als Verrath, als Verbrechen angerechnet werden. Erweistest du dich als treu und ergeben, so erhältst du 10 000 Francs, wenn deine Mission beendet ist.“

Er legte mir einige Goldstücke in die Hand und verließ, von meinem Kameraden gefolgt, das Haus. Ich begriff, daß es angezeigt war, wenn ich mich in der Umgegend nicht viel blicken lasse, daß ich ein Gefangenwärter sei. Obschon ich meine Pensionärin nur selten sah und auch ihre Gesellschaft nur wenig meine Plade kreuzte, so entdeckte ich doch gar bald, daß das junge Weib wahnsinnig sei!

Monsieur Lagarde's Antlitz war von fahler Blässe bedeckt, aber er bezwang sich gewaltig, und Vater La Bique fuhr in seiner Erzählung fort:

„Das arme Weib hatte — ich weiß nicht infolge welcher Ereignisse — den Verstand verloren. In einer schönen, sternenhellen Nacht war es, als sie einem Knaben das Leben gab. Man hatte keinen Arzt gerufen, auch der Behörde in Blaincourt wurde keine Anzeige gemacht. Das Kind wurde gleich nach seiner

Geburt der Mutter weggenommen. Ich hatte eine Biene laufen müssen, von deren Milch der Knabe aufgezogen wurde. Deshalb man das Kind am Leben ließ, weiß ich nicht. Mehrere Jahre vergingen, während welcher Zeit ich den Mann, der die beiden Frauen nach dem Schlosse gebracht, ein einzigesmal sah. Von meinem Kameraden vernahm ich gleichfalls nichts. Eines Tages, als ich dessen am allerwenigsten gewärtig war, trat ein Mann in Bauernkleidung bei mir ein. Es war jener, welcher die beiden Frauen gebracht hatte.

„Heute Abend,“ sprach er zu mir, „pünktlich um 11 Uhr wirst du mit der angezündeten Laterne dich hart an der Parkmauer aufstellen, etwa hundert Schritte von der kleinen Pforte entfernt. Regungslos wirst du dort warten.“

Nachdem er mir diesen Befehl erteilt, verließ er mich schleunig. Doch hatte er mir zuvor noch gesagt, sobald ich einen Schrei ausstoßen höre, solle ich in das Schloß zurückkehren; in meinem Interesse liege es, die erhaltene Weisung genau zu befolgen. Um halb 12 Uhr nachts stand ich mit meiner Laterne an der bezeichneten Stelle. Ich vernahm einen Schrei, löschte die Laterne aus und huschte durch die kleine Gartenpforte in den Park. Am folgenden Morgen vernahm ich, daß in der Nähe der Mühle ein Mann aus dem Fronbach gezogen worden sei. Wer der Unglückliche war, warum er gemordet wurde, ich weiß es nicht. Daß aber weiß ich, daß jener geheimnisvolle Mord das erste Glied war zu der Kette von Unthätigkeiten, die jetzt erst ins Leben treten sollten!“

(Fortsetzung folgt.)

nehmen und sich nach Kräften bemühen zu wollen, sich dieses Ehrenpostens würdig zu erweisen.

II. Nachdem der Präsident wieder den Vorsitz übernommen, wird zur Wahl des Vice-Präsidenten geschritten und bei derselben der bisherige Vice-Präsident Herr Johann Rep. Horak mit 15 Stimmen gewählt; 1 Stimmzettel lautete auf Herrn Michael Pakic, 3 waren unausgefüllt. Der wiedergewählte Vice-Präsident erklärt die Wahl anzunehmen, bemerkt jedoch, daß er gewünscht hätte, daß mit Rücksicht auf sein hohes Alter ein jüngeres Mitglied der Kammer zu diesem Ehrenposten berufen worden wäre. Der Herr k. k. Hofrath gratuliert den wiedergewählten Kammervorständen zu dieser Auszeichnung und Anerkennung der Kammer und ersucht, ihm dieselbe freundliche Gesinnung zu bewahren wie bisher.

III. Der Secretär der Handels- und Gewerbekammer, Herr Murnik, berichtet, daß die Wahlcommission in der Zuschrift vom 17. März d. J., S. 61, das Resultat über die Neu- beziehungsweise Ergänzungswahlen für die Handels- und Gewerbekammer mitgeteilt hat. Nach demselben haben von 347 Wahlberechtigten in die Handelssection 264 gewählt, von denen 256 gültige Stimmzettel abgegeben haben. Gewählt wurden folgende Herren: Franz Kollman und Baso Petricic mit je 197 Stimmen, Alfred Ledenic, Johann Ruez und Josef Pozar mit je 193 Stimmen. Die nächsthöchste Stimmenanzahl erhielten die Herren: E. C. Mayer 61, Matthäus Treun und Josef Zenari je 60, Leopold Bürger 59 und Josef Kordin 58 Stimmen.

Von 17 Wahlberechtigten in der I. Abtheilung der Gewerbelection (Großindustrie) haben sich 7 an der Wahl betheiligte, und wurden nachstehende Herren zu Kammermitgliedern gewählt: Ottomar Vamborg, Buchdruckereibesitzer in Laibach, und Karl Wally, Schuhwarenfabrikant in Neumarkt, mit je 7 Stimmen, Johann Baumgartner, Farbholzwarenfabrikant in Laibach, mit 6 Stimmen; 1 Stimme entfiel auf Herrn Karl Luckmann.

Von 32 Wahlberechtigten in der II. Abtheilung der Gewerbelection (Montangewerbe) haben sich 20 an der Wahl betheiligte, von denen 17 gültige Stimmzettel abgaben. Zu Kammermitgliedern wurden mit je 15 Stimmen gewählt, die Herren: Pongraz Eichelter, Director der Gewerkschaft Litta, und Karl Luckmann, Director der krainischen Industrie-Gesellschaft in Laibach.

Von 4612 Wahlberechtigten in der III. Abtheilung der Gewerbelection (übriges Gewerbe) haben sich 2157 an der Wahl betheiligte, von denen 2012 gültige und 145 ungültige Stimmzettel einlangten. Zu Kammermitgliedern wurden gewählt die Herren: Joh. Rep. Horak mit 1919 und Michael Pakic mit 1918 Stimmen.

Nach der Mittheilung der Wahlcommission haben sämtliche Herren rechtzeitig erklärt, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen. Die Kammer nahm diesen Bericht zur Kenntnis.

IV. Herr Michael Pakic berichtet, daß von der k. k. Landesregierung die Kammer eingeladen wurde, über folgende Gesuche um Dispensertheilung von der Beibringung des Befähigungsnachweises behufs Antrittes handwerksmäßiger Gewerbe die gutachtliche Aeußerung abzugeben:

1.) Johann Juzek bittet um Ertheilung der Bewilligung zu selbständigem Betriebe des Rasier- und Friseurgewerbes.

Die Section stellt mit Rücksicht darauf, daß der Gesuchsteller nachgewiesen, daß er schon durch mehrere Jahre in Klagenfurt dieses Gewerbe selbständig geleitet, weiters mit Rücksicht auf die vom Handelsministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern am 14. Jänner 1884, S. 46 987, ausgegebene Verordnung, nach welcher die Befähigung zu einem Gewerbe auch dadurch nachgewiesen wird, daß jemand durch mehrere Jahre ein Gewerbe geleitet hat, den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche stattzugeben, da der Gesuchsteller den Anforderungen des § 14 des Gesetzes vom 15. März 1883, R. G. Bl. S. 39, und der Ministerialverordnung vom 17. September 1883, R. G. Bl. S. 149, Genüge gethan.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

2.) Rudolf Peterlin in Laibach bittet um Bewilligung zum Antritte und selbständigen Betriebe des Schuhmachergewerbes. Da der Gesuchsteller die von dem erwähnten Gesetze und von der Ministerialverordnung geforderte Befähigung nachgewiesen hat, beantragt die Section übereinstimmend mit dem Antrage des Stadtmagistrates: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche zu willfahren.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

3.) Johann Föderl in Laibach hat in seinem Gesuche nachgewiesen, daß er vom Jahre 1872 bis 1878 das Bäckergerber selbständig geleitet und daß er dasselbe von diesem Zeitpunkt an im Namen seiner Mutter leite. Der Stadtmagistrat befürwortet das Gesuch und die Section hat auch die Ueberzeugung gewonnen, daß der Gesuchsteller mit Rücksicht auf die Handelsmini-

sterialverordnung vom 14. Jänner 1884, S. 46 987, die Befähigung zu diesem Gewerbe nachgewiesen hat. In Erwägung dessen stellt die Section den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche stattzugeben.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

4.) Franz Dolenc in Laibach stellt die Bitte um Bewilligung zur selbständigen Ausübung des Fleischergerberbes. Der Gesuchsteller hat nachgewiesen, daß er als Lehrling den Anforderungen der Ministerialverordnung vom 17. September 1883, R. G. Bl. Nr. 149, Genüge gethan; als Gehilfe hat er jedoch nur acht Monate und 20 Tage gearbeitet. Im Gesuche führt er das ärztliche Zeugnis an, womit er nachzuweisen sucht, daß ihm unmöglich sei, die schwere Arbeit eines Fleischergehilfen zu verrichten, daß er jedoch dieses Gewerbe selbständig ausüben könnte. Die Section ist der Ansicht, daß der Gesuchsteller mit Rücksicht darauf, daß er als Lehrling und Gehilfe im Fleischergerber nur 3 Monate und 12 Tage weniger als 4 Jahre verwendet wurde, weiters mit Rücksicht darauf, daß er auch die zweite Realschulklasse mit gutem Erfolge absolvierte, was ihm gewiß bei der Erlernung dieses Gewerbes zugute kam, sicherlich die Fähigkeiten besitze, die zum selbständigen Betriebe erfordert werden, und stellt den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe, diesem Gesuche ausnahmsweise zu willfahren.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

5.) Barthel Grzely in Senozze führt in seinem Gesuche an, daß er durch 4 Jahre als Lehrling und über 4 Jahre als Gehilfe im Schustergerber gearbeitet habe. Dies bestätigt auch das Gemeinbeamt in Senozze und trägt auf Willfährung des Ansuchens an. Die Section stellt mit Rücksicht darauf, daß der Gesuchsteller eine mehrjährige Verwendung beim Schustergerber nachgewiesen hat, übereinstimmend mit der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche zu willfahren.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

6.) Blas Volc von Slavina kann die Lehr- und Verwendungszeugnisse deshalb nicht beibringen, weil sowohl der Lehrherr als auch der Schuhmacher, bei dem er als Gehilfe in Verwendung gestanden, gestorben sind. Er hat jedoch nachgewiesen, daß er während seiner zehnjährigen Militärdienstzeit als Schuster verwendet wurde. Das Gemeinbeamt in Slavina bestätigt, daß der Gesuchsteller im Schuhmachergewerbe vollkommen ausgebildet ist. Die Section ist der Ansicht, daß diese Beweise jene Zeugnisse, die vom Gesetze gefordert werden, vollkommen ersetzen können, und stellt in Uebereinstimmung mit der Befürwortung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche stattzugeben.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

7.) Karl Rondic von Slap führt in seinem Gesuche an, daß er ausgelernter Schmied sei und daß er heuer noch die Hufbeschlagschule in Laibach besuchen werde; das Gemeinbeamt bestätigt dies. Da jedoch der Bittsteller zu erweisen nicht imstande ist, daß er als Gehilfe wenigstens 2 Jahre gearbeitet, kann die Section der Befürwortung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg nicht beipflichten und ist vielmehr für die Abweisung des Gesuches.

Da der Gesuchsteller in der Hufbeschlagschule auch in andern Schmiedarbeiten Kenntnisse erlangen wird, wird es ihm im nächsten Jahre nicht schwer fallen, die Befähigung zu diesem Gewerbe durch Zeugnisse nachzuweisen. Die Section stellt den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dieses Gesuch abzuweisen.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

8.) Josef Stemberger, Metzger in Dornegg, stellt das Ansuchen um Bewilligung zur Errichtung einer Filiale des Fleischergerberbes in Illyrisch-Feistritz; er hat nachgewiesen, daß sein Stellvertreter durch mehrere Jahre in Triest das Fleischergerber selbständig betrieben hat und sohin befähigt ist, den Verkauf des Fleisches von dem in Dornegg geschlachteten Vieh in Illyrisch-Feistritz zu besorgen. Die Section stellt mit Rücksicht auf die Handels-Ministerialverordnung vom 14. Jänner 1884 den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche zu willfahren.

Der Antrag wird angenommen.

9.) Ursula Novak von Koritnice führt an, daß sie durch viele Jahre schon Brot backe. Das Gemeinbeamt in Grafenbrunn bestätigt, daß die Bittstellerin die Eignung zum Betriebe der Brotbäckerei besitze, und die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg trägt auf Gewährung dieser Bitte an, da es sich hier nicht um ein größeres Bäckereigewerbe, sondern nur um einen höchst beschränkten diesfälligen Gewerbebetrieb handelt. Die Section stellt daher den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche zu willfahren.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

10.) Michael Pajzar in Laibach weist nach, daß er beim Militär durch mehr als 9 Jahre als Schneider gedient und später im Civilstande über 8 Jahre als Schneidergehilfe gearbeitet hat. Die Section stellt mit

Rücksicht auf den erbrachten Beweis von der Befähigung des Gesuchstellers zum Kleidermachergewerbe den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche stattzugeben.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

11.) Matthäus Muskovic von Slavina gibt an, daß er schon 13 Jahre im Tischlergerber gearbeitet habe, und das Gemeinbeamt bestätigt dessen Ausbildung und Befähigung zum selbständigen Betriebe des Tischlerhandwerkes. Die Section stellt beipflichtend der Befürwortung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche zu willfahren.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

12.) Franz Gostisa, Fleischerhauer in Unter-Loitsch, stellt das Ansuchen um Bewilligung zur Eröffnung eines Ausschrotungslocales in Unter-Loitsch. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft trägt auf Gewährung dieser Bitte an und die Section ist der Ansicht, daß man dem Bittsteller mit Rücksicht auf die Handels-Ministerialverordnung vom 14. Jänner 1884, S. 46 987, die Bewilligung nicht versagen könne. Die Section stellt den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche stattzugeben.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

13.) Adolf Hauptmann, Anstreicher und Lackierer in Laibach, weist durch Zeugnisse nach, daß er im Anstreicher- und Lackierergewerbe durch mehrere Jahre in Verwendung gestanden und daß er schon seit 8 Jahren dieses Gewerbe bei seiner Mutter Helena Hauptmann leite. Der Stadtmagistrat bestätigt dies und trägt auf Gewährung des Ansuchens um die selbständige Betreibung des Anstreicher- und Lackierergewerbes an. Die Section ist der Ansicht, daß das erwähnte Zeugnis und die Bestätigung des Stadtmagistrates jene Zeugnisse ersetzen, welche von der im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern erlassenen Handels-Ministerialverordnung vom 17. Septbr. 1883, R. G. Bl. Nr. 149, gefordert werden, und die Section stellt den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Ansuchen stattzugeben.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

14.) Josef Janecic von Adelsberg kann zwar mit Zeugnissen nicht nachweisen, daß er beim Matthäus Lenhard in Laas als Tischlerlehrling 3 1/2 Jahre in Lehre gestanden, er weist jedoch mit Zeugnissen nach, daß er als Tischlergehilfe 11 Jahre in Adelsberg beim Tischlergerber in Verwendung stand. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg trägt auf Stattgebung des Ansuchens um selbständige Ausübung des Tischlergerberbes an, und die Section hat aus dem, dem Gesuche beigegebenen Zeugnisse die Ueberzeugung von der vollständigen Ausbildung des Bittstellers gewonnen, daher stellt sie den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Ansuchen stattzugeben.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

15.) Johann Matic von Moste weist mit Zeugnissen nach, daß er vom Jahre 1874 bis 1877 das Schuhmachergewerbe selbständig betrieben hat. Das Gemeinbeamt Bresniz bestätigt auch, daß Gesuchsteller das besagte Gewerbe gelernt und daß er durch mehrere Jahre als Gehilfe gearbeitet habe. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf befürwortet das Gesuch, und die Section, übereinstimmend mit dieser Befürwortung, da der Gesuchsteller mit Rücksicht auf den vom hohen k. k. Handelsministerium einvernehmlich mit dem hohen k. k. Ministerium des Innern mitgetheilten Erlaß vom 14. Jänner 1884, S. 46 987, die volle Befähigung zum neuerlichen Antritte und Betriebe des Schuhmachergewerbes nachgewiesen hat, stellt den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche zu willfahren.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

16.) Franz Kraigher in Adelsberg bringt ein Zeugnis des Gemeinbeamt Adelsberg bei, daß er das Schneidergewerbe durch 3 1/2 Jahre gelernt, und bittet deshalb um die Nachsicht von der Beibringung des Lehrzeugnisses. Da der Gesuchsteller nachgewiesen hat, daß er 3 Jahre und 1/2 Monat als Gehilfe beim Schneidergewerbe thätig war und die Bestätigung des Gemeinbeamt Adelsberg verdient, so schließt sich die Section der Befürwortung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg an und stellt den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche stattzugeben.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

17.) Johann Novak von Derzjovce möchte in Derzjovce das Wagenschmiedgewerbe betreiben und gibt an, daß er 14 Jahre als Lehrling und Gehilfe in diesem Gewerbe sich verwendet habe, ohne jedoch dies mit Lehr- und Arbeitszeugnissen nachweisen zu können. Die Gemeindevorsteherung von Slavina bestätigt, daß der Bittsteller das Wagenschmiedgewerbe bei seinem Bruder ausgelernt und dann über 2 Jahre als Gehilfe thätig war. Da die Bestätigung des Gemeinbeamt Adelsberg vollen Glauben verdient, so schließt sich die Section der Befürwortung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg an und beantragt: Die hohe k. k. Landesregierung wolle dem Ansuchen willfahren.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

18.) Peter Durjava von Groß-Ubelsko kann zwar weder ein Lehr- noch ein Arbeitszeugnis beibringen, wohl aber bestätigt die Gemeindevorstellung in Ročinje, daß der Gesuchsteller 2 1/2 Jahre als Lehrling und über 2 Jahre als Gehilfe Tischlerarbeiten verrichtet habe. Die Section stellt daher, sich der Befürwortung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg anschließend, den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche stattzugeben.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

19.) Martin Pahule von Bukovica stellt das Ansuchen um Bewilligung zur Ausübung des Schuhmacher-gewerbes. Der Gesuchsteller weist mit dem Zeugnisse des Gemeindefamtes von Dane nach, daß er die vollkommene Befähigung zum selbständigen Betriebe des Schuhmacher-gewerbes besitze. Dies bestätigt auch der Schuhmacher Valentin Puzelj von Bukovica und gibt weiters an, daß sich der Gesuchsteller 3 Jahre als Lehrling und auch als Gehilfe im Schuhmacher-gewerbe verwendet habe. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee befürwortet aufs wärmste das Gesuch, da Bittsteller taubstumm und darauf angewiesen ist, durch selbständigen Gewerbebetrieb sein Leben zu fristen. Mit dieser Befürwortung übereinstimmend beantragt die Section: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche stattzugeben.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

20.) Marianna Rošir von Graze stellt das Ansuchen um Ertheilung des Erlaubnißscheines zum Betriebe des Bäckereigewerbes. Die Gesuchstellerin weist durch die gemeindefamtl. Bestätigung nach, daß sie durch mehrjährige Praxis die Fähigkeit erworben habe, gutes und schmackhaftes Brot zu backen. Da es sich hier nicht um das gewöhnliche Bäckergewerbe, sondern um ein Gewerbe der niedersten Art handelt, stellt die Section den Antrag: Die hohe k. k. Landesregierung geruhe dem Gesuche zu willfahren.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

V. Herr Baso Petricić berichtet über den Erlass des hohen k. k. Handelsministeriums, enthaltend die Einladung zur Stellung von Anträgen behufs Schaffung eines Regulativs, betreffend die Vergütung der Reisegebühren der Kammerbediensteten bei Dienstreisen. Das hohe k. k. Handelsministerium hat nämlich mit obigem Erlasse anher eröffnet:

„Anlässlich wiederholt vorgekommener Fälle, daß seitens einzelner Handelskammern deren Bediensteten bei Dienstreisen Diäten- und Reisegebühren in einem Betrage zuerkannt wurden, welcher mit der Stellung der betreffenden Kammerfunctionäre in keinem Verhältnisse stand, findet sich das Handelsministerium bestimmt, die geehrte Kammer einzuladen, in der ange-deuteten Richtung solche motivierte Anträge zu stellen, welche unter thunlichster Wahrung der Vermögens-interessen derselben als Grundlage eines zu schaffenden Regulativs für alle Handels- und Gewerbekammern dienen können.“

Der Bericht führt genau alle jene bestehenden Bestimmungen an, nach denen sich Staatsbeamte bei Verrechnung von Diäten- und Reisegebühren zu benehmen haben, und bezieht sich auf die hohen Ministerialverordnungen vom 18. Juni 1873, R. G. Bl. Nr. 115; vom 28. September 1858, R. G. Bl. Nr. 166; vom 3. Dezember 1859, R. G. Bl. Nr. 221; vom 28ten Juni 1876, R. G. Bl. Nr. 97; vom 4. Oktober 1863, J. 19 572; vom 27. October 1873, J. B. Bl. Nr. 44. Allein ungeachtet dessen, daß es nahe liegt, daß man sich bei Berechnung der Fuhrkosten an die für Staats-beamte geltenden Normen zu halten hätte, glaubt die Section dennoch nur empfehlen zu sollen, daß den Kammerbediensteten nur die wirklichen Fuhrkosten zu vergüten wären. Auf Grund des umfassenden Berichtes stellt der Berichterstatter im Namen der Section folgende Anträge:

#### 1. Bekehrungskosten.

a) Bei Dienstreisen außerhalb des Amtsbezirkes: den Secretären und Vice-secretären die Diäte mit 8 fl., den übrigen Conceptsbeamten die Diäte mit 6 fl., den Kanzlei-beamten die Diäte mit 4 fl.

b) Bei Dienstreisen im Amtsbezirke: den Secretären und Vice-secretären das Taggeld mit 5 fl., den übrigen Conceptsbeamten das Taggeld mit 4 fl., den Kanzlei-beamten das Taggeld mit 2 fl. 50 fr.

#### 2. Fahrkosten.

Bei Dienstreisen der Kammerbediensteten auf Eisenbahnen, Dampfschiffen oder mit Benützung sonstiger Fahrgelegenheiten tritt die Vergütung nach Maßgabe der effectiven Reiseauslagen ein.

Die Anträge werden von der Kammer angenommen.

VI. Herr Baso Petricić berichtet über die Note der k. k. Telegraphen-Direction, betreffend die Errichtung einer Telegraphen-Station in Sagor. Im Berichte wird das productive Flächenmaß des Bezirkes angegeben, der dortige lebhafteste Verkehr besprochen, die Fabriken und Steinkohlen-Bergwerke, in denen eine bedeutende Anzahl Arbeiter beschäftigt ist, aufgezählt, die Zahl der Gewerbetreibenden angegeben und auch des dortigen Bades Gallenegg Erwähnung gemacht. In Anbetracht des Ge-

schäftes wird der Antrag gestellt: Die geehrte Kammer befürwortet die Errichtung einer mit dem Postamte zu combinierenden Telegraphen-Station im Orte Sagor.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

VII. Herr Baso Petricić berichtet, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee auf Grund des Gesetzes vom 19. Juni 1866, R. G. Bl. Nr. 85, dem Josef Verderber in Gottschee die Bewilligung zur Errichtung einer öffentlichen Waganstalt erteilt habe. Nach § 15 dieses Gesetzes sind die öffentlichen Wag- und Messanstalten berechtigt, für jede Operation des Wagens oder Messens eine Gebühr nach dem Tarife einzuhoben. Diese Tarife unterliegen der Bestätigung der politischen Landesbehörde über Anhörung der Handels- und Gewerbekammer. Bei der Bemessung der Tarife ist wohl zu beachten, daß sie nur eine mäßige Vergütung für die Mühewaltung und für die mit solchen Anstalten verknüpften Auslagen bilden dürfen. Nach dem vorgelegten Tarife wäre zu zahlen:

| für das Abwägen von                      |        |
|------------------------------------------|--------|
| 1 Stück Hornvieh . . . . .               | 10 fr. |
| 1 „ Kalb . . . . .                       | 10 „   |
| 1 „ Schwein . . . . .                    | 10 „   |
| 1 leeren Wagen . . . . .                 | 5 „    |
| 1 beladenen einspännigen Wagen . . . . . | 10 „   |
| 1 „ zweispännigen „ . . . . .            | 20 „   |
| und von verschiedenen Waren pr. 100 Kilo | 2 „    |

Die Section findet diese Tariffätze angemessen und stellt den Antrag: Die Kammer geruhe sich für die Genehmigung des erwähnten Tarifes auszusprechen.

Der Antrag wird von der Kammer angenommen.

VIII. Herr Johann Knez berichtet über das Gesuch mehrerer Fleischhauer von Krainburg um Aufhebung der Preisatzung für Fleisch in der Stadt Krainburg. Die Gesuchsteller wünschen, daß dieselbe gänzlich aufgehoben oder die Fleischtarife wenigstens so hoch bemessen werden möchten, wie in Laß, Neumarkt und Radmannsdorf; sie führen Beschwerde, daß bei Bemessung des Fleischtarifes für die Stadt Krainburg die Momente, die maßgebend sein sollten, nicht berücksichtigt werden. So betrage in Krainburg für den Monat März l. J. der tarifmäßige Preis von 1 Kilo Fleisch ohne Zuwaage 44 fr., in Laß 46 fr., in Neumarkt und in Radmannsdorf sogar 48 fr. Die Fleischhauer dieser Ortschaften beziehen ihr Schlachtvieh von den Wochenmärkten in Krainburg, haben demnach die gleiche Bezugsquelle, wie die Fleischhauer von Krainburg. Da alle diese Fleischhauer das Schlachtvieh auf den Märkten in Krainburg kaufen und die Fleischer von Laß, Neumarkt und Radmannsdorf auch gewiss nicht genötigt sind, die Häute und das Unschlitt billiger zu verkaufen, als die Fleischer von Krainburg, so sollte doch der Fleischtarif in allen diesen Orten ein gleicher sein. Die Fleischhauer der letztgenannten Orte können das Schlachtvieh höher zahlen, da sie einen höhern Fleischtarif haben, und die Folge davon ist, daß auch die Fleischer von Krainburg genötigt sind, das Schlachtvieh zu denselben hohen Preisen zu kaufen. So lange die Tarife noch von den politischen Behörden festgesetzt wurden, beobachtete man stets denselben Grundsatz, daß für Krainburg und Laß derselbe Tarifsatz, jener für Radmannsdorf und Neumarkt aber um 1 fr. billiger per Pfund bestimmt wurde. Zu jener Zeit bestanden die Viehmärkte in Krainburg noch nicht und das Schlachtvieh war auch billiger, da noch nicht fremde Käufer so viel Schlachtvieh abtrieben. Die Fleischpreise stiegen im Laufe eines Decenniums in Krainburg nur um 1/2 fr., und zieht man in Erwägung, um wie viel theurer heuer das Schlachtvieh ist, so meinen die Gesuchsteller, wird man einsehen können, daß die Stadt-vorstellung von Krainburg bei der Festsetzung der Fleisch-tarife auf die maßgebenden Factoren keine Rücksicht nimmt. Sie hätten dabei keinen Gewinn, und sollten sich die Verhältnisse nicht ändern, so werden sie ge-nötigt, das Fleischhauergewerbe aufzulassen.

Die Section ist der Ansicht, daß es mit Rück-sicht auf die vom Publicum an vielen Orten Krains gemachten Erfahrungen gerathen wäre, auch in Krain-burg die Preisatzung für das Fleisch aufzulassen und die Bestimmung der Fleischpreise den Fleischhauern zu überlassen, jedoch unter der Bedingung, daß jeder Fleischhauer bei seinem Verkaufsorte auf einem wohl sichtbaren Orte den Fleischtarif aufgehängt hätte. Dies, meint die Section, könnte dem Publicum in Krainburg nicht nachtheilig sein, da sich dort ja mehrere Fleisch-hauer befinden. Die Stadtgemeinde hat ja ohnedies nach § 51 des Gewerbe-gesetzes vom 15. März 1883, R. G. Bl. Nr. 39, das Recht, die Maximaltarife vorzu-schlagen, die von der politischen Landesstelle unter Be-rücksichtigung der factischen Verhältnisse über Anhörung der Handels- und Gewerbekammer festgesetzt werden. Mit Rücksicht darauf stellt die Section den Antrag: Die Kammer wolle der hohen k. k. Landesregierung empfehlen, löblichselbe geruhe, beim hohen k. k. Mini-sterium des Innern die Aufhebung der Preisatzung für das Fleisch in Krainburg in Antrag zu bringen.

Herr Ferdinand Sajovic widerspricht der Be-gründung der Gesuchsteller, da nach alter Gewohnheit

die Fleischpreise in Laß um 2 fr. höher sein sollen, wie jene von Krainburg. Auf die Fleischpreise in Rad-mannsdorf könne man keine Rücksicht nehmen, da sie sehr variabel sind. Schließlich beantragt Redner die Aufhebung der Satzung nur für drei Monate.

Herr Ottomar Bamberg macht auf die schon er-wähnten Maximaltarife aufmerksam.

Herr Baso Petricić unterstützt den Antrag des Herrn Sajovic und bemerkt, daß jene Städte, in denen die Festsetzung der Fleischtarife durch die Gemeinde-vertretung aufgehoben wurde, keine besonders erfreulichen Erfahrungen gemacht haben; sie haben vielmehr hohe Fleischpreise, was wohl wahrscheinlich auch in Krain-burg eintreten dürfte.

Herr Peterca ist der Ansicht, daß die Fleisch-preise in Krainburg dieselben sein sollten, wie jene in Laß, da die Fleischhauer in Laß ihr Schlachtvieh von den Märkten in Krainburg beziehen.

Herr Sajovic bemerkt, daß die Krainburger Fleischhauer nur jenes Schlachtvieh kaufen, welches übrig bleibt, und es daher auch billiger bekommen.

Die Herren Sajovic und Knez empfehlen ihre Anträge. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Herrn Sajovic angenommen.

#### Sanitätsbericht.

Dem Sanitätsberichte des Salbacher Stadtphhyi-kates für den Monat Jänner 1884 entnehmen wir Folgendes:

I. Meteorologisches. Luftdruck: Monatmittel 741,3 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel — 3,0° Celsius.

Dunstdruck: Monatmittel 3,4 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 90 Procent. Minimum am 25. d., 2 Uhr, 48 Procent.

Bewölkung: Monatmittel 6,1 Procent, im Verhält-nisse 1 zu 10 Procent.

Niederschläge gab es im Jänner nur einen, und zwar am 27. d. 11,7 mm. Regen und Schnee. Wolken-los waren 7 Tage, theilweise bewölkt 9 und ganz be-wölkt 14 Tage.

Windrichtung: Vorherrschende Winde Nordost und Ost.

Das Tagesmittel der Temperatur war 17mal unter und 14mal über dem Normale; am differentesten den 3. d. M. 8,6° unter und den 31. d. M. 6,2° über dem-selben.

II. Morbilität. Gegen den Vormonat in ent-schiedener Zunahme. Vorherrschend der entzündliche Krankheitscharakter, besonders in den Respirations-organen. Häufig Pneumonien, Bronchitiden, Pleuresien und Rheumatismen und Meningealerkrankungen. Von den zymotischen Krankheiten vorherrschend, wie im Vor-monate Dezember, Diphtheritis mit nahezu epidemischem Charakter, vereinzelt Keuchhusten und Typhus.

III. Mortalität. Dieselbe war der Morbilität entsprechend ziemlich bedeutend. Es starben nämlich 98 Personen (gegen 77 im Vormonate Dezember 1883 und gegen 115 im Monate Jänner 1883). Von diesen waren 57 männlichen und 41 weiblichen Ge-schlechtes, 61 Erwachsene und 37 Kinder, daher das männliche Geschlecht um 16 Todesfälle, die Erwachsenen jedoch mit beinahe zwei Dritttheilen der Todesfälle überwiegend an der Monatssterblichkeit participierten.

Das Alter betreffend wurden

|                               |             |
|-------------------------------|-------------|
| tot geboren . . . . .         | 0 Kind,     |
| und starben:                  |             |
| im 1. Lebensjahre . . . . .   | 14 Kinder,  |
| vom 2. bis 5. Jahre . . . . . | 14 „        |
| „ 5. „ 10. „ . . . . .        | 9 „         |
| „ 10. „ 20. „ . . . . .       | 7 Personen, |
| „ 20. „ 30. „ . . . . .       | 8 „         |
| „ 30. „ 40. „ . . . . .       | 6 „         |
| „ 40. „ 50. „ . . . . .       | 8 „         |
| „ 50. „ 60. „ . . . . .       | 5 „         |
| „ 60. „ 70. „ . . . . .       | 11 „        |
| „ 70. „ 80. „ . . . . .       | 12 „        |
| „ 80. „ 90. „ . . . . .       | 4 „         |
| über 90 Jahre alt . . . . .   | 0 Person,   |

Summe . . 98 Personen.

Häufigste Todesursachen: Tuberculose 15mal, d. i. 15,3 Procent; Diphtheritis 12mal, das ist 12,2 Procent; Marasmus 16mal, das ist 10,2 Pro-cent, Lungenentzündung 8mal, d. i. 8,2 Procent aller Verstorbenen. Von den zymotischen Krankheiten gaben außer Diphtheritis Keuchhusten und Typhus je 3mal die Todesursache ab.

Der Dertlichkeit nach starben: im Civil-spitale 27, im Elisabeth-Kinderspitale 10, im k. k. Strafhause 5, im städtischen Armenhause 2, im k. k. Garnisonsspitale und im Siechenhause zum hl. Josef je 1 Person, in der Stadt und den Vororten 52 Per-sonen. — Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 16, Petersvorstadt 7, Polana 5, Kapuziner-vorstadt 8, Gradiska 3, Krakau 5, Tiran 1, Karls-städtervorstadt 2, Gradskydorf 0, Hühnerdorf 0, Schwarzdorf 3, Slovca 1, Hauptmanca 1.

IV. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat Jänner 1884 folgender Bericht ein:

Verblieben mit Ende Dezember 1883. 454 Kranke, neu aufgenommen wurden im Jänner 1884 . . . . . 428 "

Summe des Gesamt-Krankenstandes . 882 Kranke.

Abfall:  
Entlassen wurden . . . . 385 Kranke,  
gestorben sind . . . . . 28 "

Summe des Abfalls . . . . 413 "

Verblieben mit Ende Jänner 1884 in ärztlicher Behandlung. . . . . 469 Kranke.

Es starben demnach 3,2 Procent vom Gesamt-Krankenstande und 6,8 Procent vom Abfalle.

Von den im Monate Jänner 1884 im Civilspitale Verstorbenen waren 9 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 18 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche aus dem Lande erkrankten und von dort krank ins Spital kamen. Den Krankheitscharakter im Civilspitale betreffend, so war derselbe im Monate Jänner 1884 folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Vorherrschend waren im Monate Jänner d. J. Entzündungen der Respirationsorgane (Pneumonien und Pleuritiden), ferner Anginen, häufig mit diphtheritischem Belege, endlich Rheumatismen der Gelenke und Muskeln. Auch Typhus-Erkrankungen gehörten nicht zu den Seltenheiten. Die Abtheilung war zeitweise überfüllt. In die Beobachtungs-Abtheilung wurden zwei Kranke aufgenommen, und zwar ein Potator an Delirium tremens leidend, ferner ein aus der Strafanstalt entlassener Sträfling, an Demenz infolge von Blutdyscrasie laborierend. Entlassen wurden drei Potatoren, geheilt nach kurzem Aufenthalte in der Abtheilung.

b) Chirurgische Abtheilung: Der Krankenstand dieses Monats schwankte zwischen 99 und 113. Zugewachsen sind 122 Kranke, davon sind gestorben 4 Männer und 3 Weiber. Die Krankheitsformen sind die verschiedenartigsten, die Verletzungen jedoch, wie immer, in der Uebersahl. Operationen wurden die mannigfaltigsten unternommen, besonders erwähnenswert eine Parotidexstirpation wegen krebiger Entartung mit Unterbindung der Vena jugularis interna. Der Heilverlauf dieses Monats war getrübt durch endemisches Auftreten des Erysipels, jedoch war dasselbe gutartiger Natur, es fiel ihm kein Kranker zum Opfer. (Schluss folgt.)

— (Standeserhöhung.) Seine Majestät der Kaiser haben dem Statthaltereirathe und Referenten in administrativen Schulangelegenheiten bei der k. k. Statthalterei in Triest, Herrn Franz Haber Schwarz, Vater des k. k. Bezirkscommissärs und Präsidialsecretärs bei der k. k. Landesregierung in Laibach, Friedrich Schwarz, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

— (Sparcasseverein.) Die gestern abgehaltene Generalversammlung der krainischen Sparcasse beschloß, zur bleibenden Erinnerung an die beglückende Anwesenheit Sr. k. und k. Apostolischen Majestät während der Festfeier des Landes Krain im Jahre 1883, eine vierclassige Knabenvolksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Laibach zu gründen und zu erhalten, und votierte zur Ermöglichung der Herstellung billiger und gesunder Arbeiterwohnungen in oder bei Laibach einem zu diesem Zwecke zu gründenden Vereine zur Erwerbung des Baugrundes und Erbauung einer Anzahl Arbeiterwohnungen einen Betrag von 50000 Gulden.

— (Volksschule.) Wie der seit sieben Jahren bestehende Verein der „Laibacher Volksschule“, dieses eminente Wohltätigkeits-Institut unserer Stadt, immer mehr an Bedeutung gewinnt, bewies recht augenscheinlich die am 26. d. M. abends um 6 Uhr in den Localen der Volksschule abgehaltene Generalversammlung dieses Vereines. Die von einer großen Anzahl von Vereinsmitgliedern, Herren und Damen, besuchte Generalversammlung eröffnete mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden der Präsident des Vereines, Herr Stadtkassier Hengsthaler. Redner gedenkt zunächst der auszeichnenden Ehre, welche im vorigen Jahre durch den Besuch Sr. Majestät des Kaisers dem Institute zutheil geworden, geht sodann auf die Gebarung des Vereines über und constatirt, daß die Frequenz der Volksschule von Jahr zu Jahr wächst. Im Vorjahre wurden nämlich um 23000 Speiseportionen und 164 Brotportionen mehr abgegeben, als im Jahre 1882. Wie sehr die arme Bevölkerung der Stadt den Nutzen der Volksschule zu würdigen weiß, beweist die Thatsache, daß im Vorjahre über 62000 Speise- und über 61000 Brotportionen abgesetzt wurden.

Das wohlthätige Wirken der Volksschule wird aber auch anderweitig anerkannt, denn der Verein zählt viele Gönner und Wohltäter. Se. Majestät der Kaiser selbst haben im Vorjahre dem Vereine 200 fl. allergnädigst zu spenden geruht. Der hohe krainische Landtag hat dem Vereine 100 fl., die krainische Sparcasse, welche dem Vereine die Localitäten unentgeltlich überläßt, überdies noch 50 fl., die krainische Escomptegesellschaft 15 fl. und andere Wohltäter die Summe von 182 fl. zugewendet. Der Herr Präsident betont hierauf die Ver-

dienste der im Interesse des Vereines unermüdet wirkenden Vorsteherin der Volksschule, Frau Hübschmann, und der Protectorin des Vereines, Frau S. Recher, welche beiden Damen im Vorjahre zum Besten der Volksschule auch ein Concert, das der Vereinskasse den bedeutenden Betrag von 158 fl. 60 kr. zuführte, veranstaltet hatten. Redner dankt diesen beiden Damen als auch allen anderen Frauen und Fräulein, welche durch ihre opferwillige Thätigkeit dem Vereine die nothwendige Unterstützung gewährten. Ebenso drückt der Herr Präsident dem Dekonomen der Volksschule, dem k. k. Hauptmann Herrn Hübschmann, in dessen Händen das Dekonomat so vorzüglich bestellt ist, den Dank aus. Die Vereinsgebarung ist recht günstig, was aus dem Cassenstande erhellt, welcher einen Ueberschuß von 346 fl. aufweist.

Herr Karl Sahajner gedenkt nochmals des vorjährigen auszeichnenden Besuches und der großmüthigen Spende Sr. Majestät des Kaisers und bringt auf Seine Majestät ein dreimaliges „Slava“, „Hoch“ und „Zivio“ aus, in welchen Ruf die Versammlung begeistert einstimmt.

Aus dem Berichte des Vereinskassiers, Herrn Albin Achtschin, entnehmen wir, daß sich die Einnahmen des Vereines im Vorjahre auf 5899 fl. beliefen. Gegenüber den Ausgaben ergab sich ein Ueberschuß von 346 fl. 68 kr.

Herr Klemenčič berichtet, daß die Rechnungen geprüft und richtig befunden wurden.

In den Ausschuss wurden gewählt die Frauen und Fräulein: Hübschmann, Ahn, Fichtl, Radics, Recher, König; die Herren: Hengsthaler, Dr. Stare, Hübschmann, Albin Achtschin, Drelse, Müller, Heinrich Gallé, Sahajner und Pöcivalnik. Zu Rechnungsrevisoren die Herren: Valenta, Klemenčič und Bradaška.

Nachdem noch die Vorsteherin der Volksschule, Frau Hübschmann, den Vereinsdamen für ihr menschenfreundliches Wirken den Dank ausgedrückt, wurde die Generalversammlung geschlossen.

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain) hält heute um 6 Uhr abends im Magistratsaale eine ordentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen festgestellt: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung; 2.) Geschäftsbericht; 3.) Bericht des Mitgliedes des Staats-Eisenbahnrates Herrn Carl Rudmann über die letzten Verhandlungen des Staats-Eisenbahnrates in Wien; 4.) Bericht über die Frage, ob nicht eine Verordnung erlassen werden solle, mit welcher allen im Sinne des Gesetzes vom 23. Juni 1881 nur zum Handel mit gebrannten geistigen Flüssigkeiten befugten Gewerbetreibenden untersagt wird, in ihren Verkaufslocalitäten gebrannte geistige Getränke in unverschlossenen Gefäßen und versiegelten Flaschen am Lager zu halten; 5.) Bericht über die Frage, ob von den Mültern zum Betriebe der Schwarzbäderei der Befähigungsnachweis verlangt werden könne; 6.) Bericht über das Gesuch der Stadtgemeinde Rabmannsdorf um die Concession für Viehmärkte; 7.) Bericht über das Gesuch der Pfarrgemeinde Prežganje um die Concession für drei Jahr- und Viehmärkte; 8.) Bericht über acht Gesuche um Nachsicht von der Weibung der Befähigungsnachweise zum Antritte von Gewerben; 9.) allfällige sonstige Anträge.

— (Schadenfeuer.) Am 21. d. M. ist im Hause des Wirtes Michael Stare in Podpeč, Gemeinde Lufowiz, auf bisher unbekannte Weise Feuer ausgebrochen, welches die Dachstühle des Wohnhauses und der Stallung sammt circa 60 Centner Heu sowie einigen Hausgeräthschaften einäscherte. Stare erleidet hieburch einen Schaden von 500 fl. Die abgebrannten Gebäude waren bei der Bank „Slavia“ auf 500 fl. affecuriert.

— („Von Pol zu Pol.“) Unter diesem Titel erscheint seit dem vorigen Monate im Verlage von G. Balestra & Co. in Triest und unter der bewährten Leitung des Herrn A. Brehmer eine „Revue für das geistige Leben aller Nationen“. Die Revue „Von Pol zu Pol“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, die literarischen Producte aller Nationen in gleich liebevoller Weise zu pflegen, namentlich aber die sogenannten Aschenbrödel-Literaturen dem großen Publicum zu erschließen. Auch die slovenische Literatur behauptet in dieser Revue einen ehrenvollen Platz. Gleich in der ersten Nummer finden wir eine meisterhafte Uebersetzung der Gregorčič'schen Perle: „Nur den Menschen nicht“; ferner finden wir da würdig vertreten Simon Jenko und Franz Cegnar. Wie man uns mittheilt, wird „Von Pol zu Pol“ im Laufe dieses Jahres noch Poesten von Präširen, Boris Miran, Levstik etc. in trefflicher Uebersetzung publicieren. Wenn wir außerdem noch erwähnen, daß „Von Pol zu Pol“ während der kurzen Zeit seines Erscheinens Aufsätze aus dem Russischen, Polnischen, Böhmischen, Kroatischen, Serbischen, Bulgarischen, Französischen, Englischen, Italienischen, Spanischen, Dänischen, Maltesischen, Ungarischen, Türkischen und Persischen gebracht, brauchen wir das eigenartige Unternehmen wohl nicht erst besonders zu empfehlen.

Die Revue „Von Pol zu Pol“ ist auch durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach zu beziehen.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.  
Wien, 29. Mai. Se. Majestät der Kaiser sind heute morgens aus Budapest hier eingetroffen.

Wien, 29. Mai. Der Fürst von Bulgarien ist heute morgens incognito aus Darmstadt hier eingelangt. Der Fürst wird nach kurzem Aufenthalte nach Sofia zurückkehren.

Wien, 29. Mai. Der Fürst von Bulgarien besuchte den Grafen Kálnoky, welcher den Besuch erwiderte.

Krafsan, 29. Mai. Gestern fand unter dem Vorsitz des Grafen Alfred Potocki die feierliche Jahresfeier der Akademie der Wissenschaften statt. Zum wirklichen Mitgliede wurde neben anderen weniger bekannten Persönlichkeiten auch Professor Smolka vorgeschlagen. Gleichzeitig tagt hier anlässlich der Gedektfier des Todes des Dichters Johann Kochanowski ein literarhistorischer Congress, verbunden mit einer Antiquitäten-Ausstellung.

Paris, 29. Mai. Zur 100jährigen Feier der französischen Revolution von 1789 beabsichtigt die Regierung im Jahre 1889 eine Weltausstellung zu veranstalten.

London, 29. Mai. Bei Ankunft des Herzogs von Cambridge in Dover wurde ein an den Herzog sich herandrängendes Individuum verhaftet, bei welchem ein Revolver gefunden wurde. — Der „Ball Mall Gazette“ zufolge stimmte die Pforte der englischen Aufforderung zur Entsendung von 15000 Mann Truppen nach dem Sudan zu.

London, 29. Mai. Ein neuer Mahdi ist in Darfur aufgetaucht, welcher die Truppen besiegte, die der alte Mahdi gegen ihn sendete. Der Erstere behauptet, der Letztere sei nur einer seiner Dermische. Infolge der Zwistigkeiten unter den Stämmen ist die Insurrection im Abnehmen begriffen.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 23. Mai: Banknoten-Umlauf 349 476 000 fl. (— 6 416 000 fl.), Silber 125 449 000 fl. (— 93 000 fl.), Gold 64 308 000 fl. (— 27 000 fl.), Devisen 15 141 000 fl. (+ 57 000 fl.), Portefeuille 125 304 000 fl. (— 4 052 000 fl.), Lombard 22 757 000 fl. (— 1 020 000 fl.), Hypothekendarlehen 88 321 000 fl. (— 139 000 fl.), Pfandbriefumlauf 87 599 000 fl. (+ 69 000 fl.)

Oesterreichisch-ungarischer Lloyd. Es liegt nunmehr das Protokoll der am 21. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des österreichisch-ungarischen Lloyd vor. Demselben entnehmen wir, daß der Actionär Herr Rafael Ruzatto sich das Wort erbeten und, indem er sich auf eine kürzlich im Reichsrathe seitens eines Abgeordneten erfolgte Andeutung bezüglich der Verstaatlichung der Gesellschaft bezog, um Aufklärung ersucht hat, welche Stellung die Verwaltung eventuell in so einem Falle nehmen würde. Auf diese Interpellation erwiderte der Präsident Baron Morpurgo, „daß bisher nichts vorliegt, was auf solch eine Absicht schließen ließe; daß jedenfalls während der Dauer des gegenwärtigen Post- und Schiffsahrtsvertrages seitens der Gesellschaft keine Schritte in dieser Richtung eingeleitet werden könnten, und daß, falls die Regierung eine Verstaatlichung der Gesellschaft anstreben sollte, die Interessen der Actionäre bei der gegenwärtigen Lage der Gesellschaft nicht gefährdet wären.“ — Die Verstaatlichung des Lloyd ist bekanntlich von dem Abgeordneten Dr. Rieger vorübergehend gestreift worden, ohne daß sich an diese Anregung irgend welche praktische Konsequenzen geknüpft hätten. Die vorliegende Bilanz des Lloyd zeigt aber, daß trotz der Anspannung aller Kräfte kein für die Actionäre erfreuliches Resultat erzielt werden konnte. Es muß daher angesichts der bevorstehenden Schiffsahrtsrisis für den Lloyd etwas geschehen, und zwar umsomehr, als auch von Seite anderer Staaten namhafte Anstrengungen gemacht werden, um ähnliche Unternehmungen ins Leben zu rufen und sie kräftig zu unterstützen. Hat doch erst in jüngster Zeit die deutsche Regierung beschlossen, einer neu zu gründenden Schiffsahrtsgeellschaft eine Subvention von vier Millionen Mark zuzuwenden. Sollten aber die ungünstigen Verhältnisse bei dem Lloyd fortbauern, ohne daß etwas zu ihrer Veseitigung geschieht, so würden wohl die Actionäre bald eine Verstaatlichung diesem Zustande vorziehen müssen.

## Verstorbene.

Den 28. Mai. Stefan Dollenz, Landwehr-Büchsenmacher, 60 J., Römerrstraße Nr. 9, Lungenödem.

Im Spitale:

Den 25. Mai. Anton Kocmur, Arbeiter, 38 J., infolge erkrankter Verlebung.

Den 26. Mai. Ignaz Bergant, Schneider, 30 J., Haemoirrhagia cerebri.

Den 27. Mai. Martin Malabašič, Hausbesitzer, 43 J., Lungenentzündung.

Den 28. Mai. Franz Bajzel, Tischler, 44 J., Lungen-tuberculose. — Martin Nastran, Arbeiter, 70 J., Lungen-emphysem.

Lottoziehung vom 28. Mai:

Prag: 52 48 57 62 8.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind        | Richtung des Windes | Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern |
|----------------------|--------------------------------------------------|-----------------------------|-------------|---------------------|-------------------------------------------|
| 7 U. Mg.             | 735,13                                           | +11,3                       | W. schwach  | bewölkt             | 5,80                                      |
| 2 " N.               | 733,67                                           | +19,4                       | SW. schwach | halbbewölkt         | Regen                                     |
| 9 " Ab.              | 734,49                                           | +12,8                       | D. schwach  | bewölkt             |                                           |

Vormittags wechselnde Bewölkung, nachmittags Sonnenschein, dann schwarzes Gewitter aus W., zwischen fünf und sechs Uhr Regen, ferner Donner. Das Tagesmittel der Wärme +14,5°, um 2,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Die Detailspläne können in den gewöhnlichen  
Amtsstunden hieramt eingesehen werden.  
K. I. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg,  
am 31. März 1884. Globocnik m. p.